

## DER REZEPTIVE DIALOG IN METAMODERNER PERSPEKTIVE (PROSAERZÄHLUNG VON ANDRIY SODOMORA)

**Lidiia Matsevko-Bekerska**

Dr. Hab., Professorin, Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw, Ukraine  
e-mail: [lidiia.matsevko-bekerska@lnu.edu.ua](mailto:lidiia.matsevko-bekerska@lnu.edu.ua), [orcid.org/0000-0003-4626-5904](https://orcid.org/0000-0003-4626-5904)

### **Zusammenfassung**

Der Artikel versucht, die Prosa des modernen ukrainischen Schriftstellers Andriy Sodomora im Prisma der Metamoderne zu präsentieren. Die Philosophie und Methodik des modernen wissenschaftlichen Diskurses befindet sich in der Phase der terminologischen Definierung, und es werden aktive Diskussionen über ihre Natur, ihr Wesen und ihre Besonderheiten geführt. Die Literaturwissenschaft als eine der führenden Zweige der Geisteswissenschaften spielt eine wichtige Rolle bei der Bestimmung der ethischen, ästhetischen und poetischen Merkmale der modernen kulturellen und historischen Epoche sowie bei der Untersuchung des Stils von Autoren, die die künstlerische Welt der Metamoderne schaffen. Der Schwerpunkt liegt auf den Hauptrichtungen der Bildung des metamodernen Kanons, der sich auf eine metamoderne Legitimation zubewegt. Um die Kurzgeschichten des Schriftstellers neu zu lesen, wird ein synthetischer Ansatz angewandt, der die Dominanten der kognitiven Narratologie mit den Konzepten der Weltanschauung verbindet, die von Manifesten, Notizen und Essays über die Metamoderne vorgeschlagen werden. Die Vorsilbe meta, die für die Entwicklung des metamodernen Paradigmas von zentraler Bedeutung ist, wird auf die künstlerische Erzählung der Prosawerke von A. Sodomora projiziert, um insbesondere die Besonderheiten der Strukturierung der Präsentation und ihre rezeptiven Perspektiven zu verstehen. Mit Hilfe eines der zentralen Attribute der Narratologie – dem "Schwindel" (J. Genette) – werden die Möglichkeiten der Weltansicht des Autors, seiner narrativen Gestaltung sowie der maximalen emotionalen Wahrnehmung durch den Leser aufgezeigt.

**Schlüsselwörter:** Metamoderne, Narratologie, Kognitivistik, rezeptive Perspektive, kognitive Kette.

DOI <https://doi.org/10.23856/5507>

### **1. Einführung**

Moderne Literaturwissenschaft befindet sich in der Phase aktiver methodologischer und poetologischer Umgestaltung, die die Tendenzen des Einsatzes und der Konkretisierung der Forschungslogik in Übereinstimmung mit den führenden Akzenten der Wahrnehmung und des Verständnisses der Wirklichkeit umreißt. Insbesondere wächst das Interesse an der Metamoderne, die als vorherrschende Stimmung der Moderne gilt. Die Philosophie und Methodik des modernen wissenschaftlichen Diskurses befindet sich in der Phase der terminologischen Definierung, und die Diskussionen über die Natur, das Wesen und die Besonderheiten der Metamoderne gehen weiter. Die Literaturwissenschaft als einer der führenden Zweige der Geisteswissenschaften spielt eine wichtige Rolle bei der Bestimmung der ethischen, ästhetischen und poetischen Merkmale der modernen kulturellen und historischen Epoche sowie bei der Untersuchung des Stils von Autoren, die die künstlerische Welt der Metamoderne schaffen. Ein herausragendes Phänomen der modernen ukrainischen Literatur ist das Werk von Andriy Sodomora, dessen Schreibstil und Darstellungsformen in den Koordinaten der Metamoderne sorgfältig untersucht werden sollten.

## 2. Metamoderne Aspekte der kognitiven Narratologie

Einer der Theoretiker der Narratologie, Gerard Genette, hat den Begriff des "Schwindels" aktiv verwendet: als getrennte Begriffe, z. B. "das schwindelerregende Prinzip der Symmetrie" (Zhenett, 1998: 62) oder "gefährlicher Raum-Schwindel" im Diskurs der zeitgenössischen Kultur (Zhenett, 1998: 126), sowie um analytische Ansätze in der Untersuchung des Werkes einzelner Autoren zu definieren, wie z.B. im Essay über Alain Robbe-Grillet "Fixierung des Schwindels" (Zhenett, 1998: 63) oder in der Arbeit über Jorge Luis Borges, der, so der Forscher, versuchte, "seinen Schwindel oder Zweifel in den geheimen Labyrinthen der Gelehrsamkeit zu bändigen" (Zhenett, 1998: 144). So versuchte der französische Strukturalist einerseits dem modernen Menschen zu helfen, die wachsende Angst vor der perfekten "Geometrie der Literatur" zu überwinden, und andererseits das Wesen der "schöpferischen Erfahrung", die ja der Kern des "Schwindels" ist, immer genauer und spezifischer zu begreifen. In einem für die Geisteswissenschaften recht kurzen Zeitraum (von Tsvetan Todorovs "Grammatik des Dekameron", 1969 bis zu David Hermans "Manuskript, Sequenz und Erzählung: Elemente der postklassischen Narratologie", 1997) hat sich die Narratologie nicht nur als eine wichtige Richtung in der modernen Literaturwissenschaft etabliert, sondern sich auch in einer tektonischen Transformation selbst behauptet und den Status der Postklassik erlangt. Durch die Erweiterung des Raums der Erkenntnis und der Untersuchung der "schöpferischen Erfahrung" hat sich die "Erzähltheorie" um mindestens fünf vervielfacht, was von Ihor Papusha ausführlich definiert und charakterisiert wurde (1) transdisziplinäre Narratologie, die über die Literaturwissenschaft hinausgeht, 2) transtextuelle Narratologie, die über den Text hinaus in den Kontext geht, 3) transmediale Narratologie, die über den verbalen Text hinausgeht, 4) transgenetische Narratologie, die über die epische Gattung hinausgeht, 5) transfiktionale Narratologie, die über die Fiktion hinausgeht (Papusha, 2015: 23). Parallel zu den narratologischen Überlegungen entwickelt sich kognitive Psychologie, die in den Studien von George Miller, Jerome Bruner, Ulrik Nysser und Ed Smith umfassend vertreten ist. Robert Solso betonte, dass die Aufgaben der Kognitionswissenschaft als Wissenschaft von der Natur des menschlichen Denkens "sowohl anspruchsvoll als auch aufregend" sind. An der Schnittstelle der beiden genannten Methodologien in der nationalen Literaturkritik wird eine logische Frage nach dem Untersuchungsgegenstand der kognitiven Narratologie formuliert: Was ist der Kern des Diskurses in erster Linie – "Textstrukturen" oder "Strukturen des menschlichen Denkens"? (Sobchuk, 2012: 112). In Fortführung der Metapher von J. Genette werde das Paradigma komplizierter, es werde "schwindelerregend", weil sein methodologisches Verständnis synchron mit der aktiven Transformation der existentiellen Erzählung bereits in den Koordinaten der Metamoderne erfolge. Die Anerkennung des narratologischen Ansatzes für literarische und künstlerische Phänomene erfolgte in den Koordinaten der Postmoderne, als das Chaos nach Ordnung und einer gewissen Systematisierung suchte. Die postklassische Narratologie werde gleichzeitig mit dem Verständnis der metamodernen Konzepte und Prinzipien relevant. Und wenn die wissenschaftliche Herangehensweise legitimiert werden soll, muss sie die Stimmung der Epoche beherrschen, den ontologischen Raum nicht so sehr der Sinnsuche als vielmehr der Suche nach Formen der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Werk und Text, zwischen Bedeutung und Sinn, zwischen Wahrnehmung und Verständnis, zwischen Analyse und Interpretation usw. betreten. Der Versuch, die narratologischen Instrumente zunächst in das Prisma der Kognitionswissenschaft "einzupassen" und diese Konstruktion dann in den Raum der Metamoderne einzuführen, scheint eine noch spannendere und noch ehrgeizigere Aufgabe zu sein. Der Versuch, die dringende Frage von Oleg Sobtschuk zum Thema der kognitiven

Narratologie zu beantworten, kann in den Raum der Geometrie eingeführt werden (in Anlehnung an J. Genette): die planimetrische Umgebung zu erforschen, um das Wesen und die Funktionsweise der "Textstrukturen" zu verstehen, und dann mit Hilfe kognitiver Werkzeuge einen stereometrischen Raum zu modellieren, in dem die "Strukturen des menschlichen Denkens" den Text beherrschen und eine metafiktionale Realität schaffen werden.

Die zeitgenössische ukrainische Literaturkritik entwickelt den metamodernen Diskurs aktiv weiter, wobei ihre Komplexität, Mehrdimensionalität und terminologische Vielfalt zu beachten ist. So beschäftigt sich Tetiana Hrebnyuk mit dem Begriff der Freiheit in der Literatur der Metamoderne und analysiert die Werke von Andriy Bondar, Oksana Zabuzhko, Tanya Maliarchuk, Serhiy Zhadan und anderen ukrainischen Autoren. Die Studie von Olga Bandrowska stellt das Werk von David Foster Wallace als "eine künstlerische Illustration metamoderner Innovationen" (*Bandrowska, 2021*) vor und analysiert es daher im Prisma der Ideen der neuesten literarischen Richtung. Die Methodik der Metamoderne in der Literaturwissenschaft gewinnt an Definition und terminologischer Sicherheit, so dass sie sich auf die wichtigsten Errungenschaften der Philosophie der Metamoderne konzentriert (wir berücksichtigen eine gewisse Konventionalität dieses Begriffs, da die philosophischen Diskussionen weitergehen und sich in einer aktiven Dynamik befinden, was durch eine Reihe von bereits abgehaltenen wissenschaftlichen Konferenzen belegt wird). Seit 1975, als Masoud Zavarzadehs Artikel "The Fact of the Apocalypse and the Artistic "Eclipse" in Contemporary Narratives of American Prose" veröffentlicht wurde (*Zavarzadeh, 1975*), wurde der rezeptive und evaluative Horizont der neuen Zeit markiert. Das Konzept der "Null-Interpretation" wurde mit der Tatsache begründet, dass die Interpretationen der "Realität" willkürlich geworden sind – und daher sowohl richtig als auch absurd. M. Zavarzadeh zufolge "wird die Realität fantastischer, wilder und unglaublicher als die Fiktion" (*Zavarzadeh, 1975*), und aufgrund der ständigen Umwälzungen und der anhaltenden Wertekrise hat sich das allgemeine Umfeld (des Menschen) in letzter Zeit in eine ausgedehnte "Extremsituation" verwandelt. Die rasante Dynamik in der Transformation der Gesellschaft und des öffentlichen Bewusstseins, die totale Digitalisierung und die Herausbildung eines Bildes des Kulturträgers der postdigitalen, postglobalisierten Ära erfordern eine gewisse Ordnung und Systematisierung. Daher fügt sich M. Zavarzadehs metamoderner Vorschlag harmonisch in den Kontext der postklassischen Narratologie ein, in der der "Schwindel" die "schöpferische Erfahrung" verwirklicht und die "Struktur des Gefühls" (*Raymond Williams "Long Revolution", 1961*) detailliert beschreibt, die die Kultur einer bestimmten historischen Epoche erschöpfend charakterisiert. Als Antwort auf die Einladung von Linda Hutcheon: "Sagen wir einfach: Es ist vorbei" (*Hutcheon, 2002: 166*), was die Dominanz der Postmoderne betrifft, gibt es bereits Notizen, Essays, Blogs (Timothéus Vermeulen und Robin van den Akker, Luke Turner, Seth Abramson und andere), die die Grundprinzipien der Metamoderne als eine grundsätzlich andere Stimmung der modernen Kulturepoche manifestieren. Wenn Robin van den Akker und Timotheus (*Vermeulen, Akker, 2015*) betonen, dass die Metamoderne eine neue Art von Empfindsamkeit sei, die die Postmoderne abgelöst habe, dass ihr Hauptmerkmal das Schwanken, das Oszillieren zwischen dem "Enthusiasmus der Moderne" und dem "postmodernen Spott" sei und dass die Hauptmerkmale der Metamoderne die Ersetzung der Melancholie durch die Hoffnung und die Stärkung der neoromantischen Empfindsamkeit seien, ist Luke Turner kategorischer, wenn er dazu aufruft, sich von der "ideologischen Naivität" der Moderne und der "zynischen Unaufrichtigkeit" der Postmoderne zu befreien, um dann "eine pragmatische Romantik anzubieten, die nicht an ideologische Prinzipien gebunden ist" und dazu aufruft, "die Arme der wissenschaftlichen und poetischen Synthese und die aufgeklärte Naivität des magischen Realismus zu öffnen" (*Turner, 2011*). Wir stimmen mit

der Argumentation von Tawfiq Yusuf überein, der die Metamoderne als “die vorherrschende kulturelle Logik der Moderne” bezeichnet, die “versucht, die Moderne und die Postmoderne zu überwinden, um den modernen kulturellen Modi gerecht zu werden” (*Youssef, 2017*), und deren wichtigstes Prinzip “Glaube, Vertrauen, Dialog und Aufrichtigkeit” ist, was dazu beitragen kann, die postmoderne Ironie und Distanz zu überwinden. Die kognitive Narratologie muss sich bei der Etablierung eines postklassischen Forschungskanons über die Natur der künstlerischen Darstellung behaupten, mit besonderem Augenmerk auf die emotionalen und psychologischen Dominanten der Metamoderne.

### 3. Die Marker der Metamoderne in der Prosa von Andriy Sodomora

Platos “Metaxis” (“Metaxis” oder “Metaxie” als “Teilhabe des Seins am Sein”) zur Beschreibung des Oszillierens zwischen den Gegensätzen, das eine der wesentlichen Eigenschaften des Menschen ist, bezeichnet dank der Vorsilbe “meta” gleichzeitig den Zustand “zwischen”, “jenseits” und “nach” (als Hinweis auf den Schnittpunkt zweier Achsen - Himmel und Erde, Göttliches und Sterbliches). Die Bedeutung der metamodernen Weltanschauung und des metamodernen Denkens ist daher kein kanonisches Manifest und kein bestimmtes Programm ästhetischer oder wertbezogener Orientierungen. Das Ziel der Suche nach der/den Antwort(en) wird zu einem Prozess, nicht zu einer Tatsache, das Element der Antwort(en) ist (sind) ein Gefühl oder eine Erfahrung, die als viel wertvoller angesehen werden sollte als Wissen oder sogar Verständnis. Die moderne Artikulation von Gefühlen ist der beste Weg und die beste Form der kulturellen Dominanz unserer Zeit. T. Vermeulen und R. van den Akker definieren die Metamoderne als “die Struktur des Gefühls”: “[...] es ist keine Philosophie [...] es ist keine Richtung, kein Programm, kein ästhetisches Register, keine visuelle Strategie und keine literarische Technik oder Trope [...] für uns ist es eine Struktur des Gefühls” (*Vermeulen, Timotheus, Akker, 2015*). Nach Luke Turner ist die Metamoderne ein fließender Zustand der Suche nach einer Vielzahl von inkommensurablen und schwer fassbaren Horizonten zwischen (und jenseits von) Ironie und Aufrichtigkeit, Naivität und Bewusstsein, Relativismus und Wahrheit, Optimismus und Zweifel (*Turner, 2011*). Greg Dember bietet (*Dember, 2018*) eine Reihe von Konzepten an, die sowohl für die Konstruktion der metamodernen künstlerischen Erzählung als auch für ihre Erforschung wichtig sind: Hyperselbstreflexivität, Dualität der narrativen Rahmung, Oszillation zwischen Gegensätzen, Laune, Minimalismus, Epik, konstruktives Pastiche, neue Aufrichtigkeit, Metabarmherzigkeit.

Andriy Sodomoras Prosa im Kontext der neuesten Trends in der Literaturwissenschaft ist es wert, sorgfältig gelesen und erforscht zu werden. Der maximalistische emotionale und sinnliche Kontext der künstlerischen Erzählung des Schriftstellers kann als sekundäre Erzählung oder als rezeptive Nebenerzählung betrachtet werden. Als Zeitgenosse der Postmoderne ist A. Sodomora ein Schöpfer der Metamoderne (oder besser des metamodernen Kanons) in der Literatur. Um die postapokalyptische Weltanschauung zu überwinden, entspricht die neosentimentale Stimmung, die sich in einer recht eigentümlichen mimetischen Erzählung ausdrückt, am ehesten den Erwartungen des modernen Lesers. Wenn für die amerikanische Literatur die Tragödie des 11. September 2001 zu einem Wendepunkt in der Wahrnehmung der Realität wurde (was von M. Zavarzade schon lange vor diesem Datum betont wurde), so bildet für den ukrainischen Leser die Realität vor dem 26. April 1986 und danach zwei Welten: vor und nach dem Ende. Die Realität nach der Tragödie hat dazu geführt, dass sich die Rezeption wieder auf die Suche nach dem Anderssein begibt, um ein Gleichgewicht in der “Welt der Bilder und Ideen” (H. Kostiuk) herzustellen. Die Prosa von A. Sodomora konkretisiert vor

allem den Typ des homodiegetischen Erzählers in einer extradiegetischen Situation. Der Erzähler ist scheinbar distanziert, in den Umrissen der fiktiven Welt, die als fast objektive Quelle der Darstellung wahrgenommen wird, weil er nicht persönlich in die erzählten Geschichten oder Situationen involviert ist. In der Exposition der Kurzgeschichte "Der Handschuh" lesen wir zum Beispiel: "Ich ging auf einem verlassenem Weg durch tiefen, lockeren Schnee, der in der Nacht gefallen war. Ein schmaler Pfad – er war schon am Morgen zertrampelt worden – führte an einer grauen Mauer entlang, über der dasselbe graue Schulgebäude mit einer viereckigen Uhr ohne Zeiger auf dem Giebel, das schon lange nicht mehr in Betrieb ist, hervorlugte. Die weißen Quasten der Vogelbeerbäume, die an der Wand hingen, ähnelten gekippten Gläsern, die bis zum Rand mit gefrorenem, dickflüssigem Rotwein gefüllt waren. Das allgegenwärtige Blau des Himmels erreichte das schimmernde, augenfällige Weiß des Schnees, der mit seiner dünnen Transparenz in den Weg übergang. Irgendein Vogel, der den kommenden Frühling ankündigte, wiederholte sein Lied mit der Präzision eines Uhrwerks: Ti-ti – Tiu-tiu. Und das war das einzige Geräusch (der Schnee knirschte noch unter den Füßen) – ein Gruß an den Morgen, seine herrliche Klarheit. Alles andere, was die Stille erschüttern konnte, wurde vom losen, unberührten Schnee aufgesogen..."<sup>1</sup> (*Sodomora*, 2010: 7). Die Erwartung einer persönlichen Beteiligung an der Geschichte verkörpert die "paradoxe Wahrnehmung literarischer Texte", deren Bedeutung dadurch bestimmt wird, dass "künstlerische Kommunikation ihrer Natur und ihrem Wesen nach sowohl ein komplexes soziales Phänomen als auch ein zutiefst individualisierter, persönlich ausgerichteter und intimer Prozess ist" (*Zubrytska*, 2004: 177). Die metamoderne Reflexion findet bereits bei der ersten Lektüre statt und ist eine Art psychologische Projektion des Lesers. Die persönliche Einbindung in das narrative Koordinatensystem bestimmt und lenkt das semantische Wesen sowohl des Textes als auch seiner Wahrnehmung. Die rezeptive Umgebung wird zu einem Anhaltspunkt für erwartete Reaktionen und wahrscheinliche Bewertungen einer bestimmten metapersonalen Gemeinschaft. Die Tiefe des Eindringens des Lesers in den Sinn des Werkes wird in erster Linie durch die Absicht des Autors bestimmt, multipliziert mit der intellektuellen und emotionalen Gemeinschaft, und wird erst später als ein Phänomen des Selbstseins und der Unabhängigkeit realisiert. Über die eigentliche Entfaltung der Erzählung hinaus liegt der Schlüssel zur Bedeutungsgebung in der Darstellung von Emotionen und Stimmungen, die den Leser in die Stille und Einsamkeit der Morgendämmerung einladen, die niemanden erwarten oder einladen, sondern wie selbstverständlich existieren. Aus kognitionswissenschaftlicher Sicht ist es wichtig, den zweiten Teil des Romans zu beachten, der fast identisch mit dem Expositionsteil ist, aber mit anderen semantischen und emotionalen Akzenten. Wurde zu Beginn die Harmonie des "losen, unberührten Schnees" durch einen ganz gewöhnlichen Gegenstand (einen verlorenen Frauenhandschuh) gestört, so wird das rezeptive Bild durch die Stimme des Erzählers weiter ausgedrückt, die uns zu der bereits bekannten Tatsache zurückführt, allerdings in einem radikal veränderten emotionalen Kontext: "Ich ertappe mich dabei, wie ich denke, dass ich auf dem falschen Weg bin. Darin fließt das falsche Himmelblau. Der Schnee ist nicht dasselbe unter den Füßen. Es sind nicht die Strahlen, die darauf spielen, denn die Sonne, obwohl ein und dieselbe, ist jeden Moment anders. Nicht die Quasten der Eberesche erröten über die graue Wand der Gasse und nicht der Saft funkelt in ihnen in der Kälte. Es ist nicht derselbe Vogel, der mit ewigen Rhythmen das unvermeidliche Herannahen eines neuen Frühlings verkündet. Sogar die Schuluhr, die keine Zeiger hat, ist im Zeitfluss. Und ich selbst bin nicht mehr derselbe wie früher. Und nur die Erinnerung des Herzens, ein zerbrechlicher Faden, der uns mit der Ewigkeit

---

<sup>1</sup> Übersetzung aus dem Ukrainischen – hier und weiter – wurde von uns gemacht (L. M.-B.)

verbindet, versucht, das Unwiderrufliche zurückzugeben – einen flüchtigen Moment mit seiner Stimmung, seinen Farben, seinen Klängen. Das Gedächtnis, das nach einigen unverständlichen Gesetzen oft etwas Wichtiges über seine Grenzen hinaus in die Vergessenheit abweist und stattdessen ganz unbedeutende, zufällige Dinge so eifersüchtig schützt. Wie der Handschuh dieser Frau, schwarz, im blendend weißen Schnee...” (*Sodomora, 2010: 8*). Wenn zu Beginn der Erzählung das Bild in der kognitiven Kette dominiert und durch auditive und visuelle Marker der Effekt der Präsenz mit maximaler Sinnlichkeit erreicht wird, dann aktualisiert der Abschluss der Erzählung die Erinnerung und distanziert gleichzeitig sowohl sich selbst als Zentrum der Erzählung, als auch den Leser als ihren impliziten Gesprächspartner von der direkten Geschichte. Die Dualität der narrativen Organisation der künstlerischen Welt subjektiviert ihre Wahrnehmung, der Minimalismus des Bildes wird durch die Aufrichtigkeit der Erfahrung und die emotionale Reaktion des Lesers kompensiert. Eine ähnliche narrative Organisation kennzeichnet die Kurzgeschichte “Es schneit”: eine vollständige Wiederholung der emotionalen Erfahrung in einer fast ähnlichen Situation. Zu Beginn wird die Geschichte jedoch in einem aufmunternden Ton vorgetragen: “Weiße Blitze, Striche, Abwärtsbewegung, in einem Wimpernschlag bewegungslos. Jemand schien den Sturz zu stoppen. Es gab einen Moment völliger Stille, kosmisches Gleichgewicht... Er stand inmitten der gefrorenen Schneeflocken und ließ den Blick nicht von den Flügeln ab, die, von einer Laterne beleuchtet, vor dem Hintergrund der gefrorenen Schneeebene in den Himmel gerichtet waren. Es schien, als ob jemandes Hand, die auf dem Hebel lag, wartete – nur einen Moment. Plötzlich, mit dem Schritteines Sekundenzeigers, wurde die Bewegung wiederaufgenommen” (*Sodomora, 2010: 11*). Auf einer kleinen Textfläche ändert sich plötzlich die vorherrschende Emotion: “Viele Jahre später erwischte ihn an der gleichen Stelle wieder ein Schneefall. Zunächst schwebte nur eine einzige Schneeflocke einsam über dem abendlichen Platz. In einer Minute – die zweite, die dritte. Und dann... Und wer kann das Unzählige zählen? Ich spürte eine kitzelnde Berührung der winterlichen Himmelsboten auf meinem Gesicht. Ich hielt meinen Blick auf dem goldenen Lorbeerzweig in den Händen von Glory, auf den Flügeln, die bereit waren zu fliegen. Ich habe gewartet. Aber das Gefühl von Sommer kam nicht. Was unbeweglich war – blieb es auch. Was fiel, fiel weiter – gleichmäßig, monoton, mit tödlicher Unveränderlichkeit...” (*Sodomora, 2010: 12*). Der emotionale Kontakt, aber auch seine überzeugende Abwesenheit, ist ein Schlüsselfaktor für die rezeptive Umsetzung der Erzählung, denn er entfaltet zwei fast identische Stufen der kognitiven Kette. Gleichzeitig erfolgt das rezeptive Verstehen nicht in narrativer Harmonie, sondern in einem scharfen Kontrast zwischen zwei semantischen Zentren. Ein metamodernes Werk erhält durch den Text Hinweise auf maximale Heterogenität von Gefühlen, Emotionen und Erfahrungen. In der fiktionalen Welt dominiert nicht die Ereignishaftigkeit, nicht die Faktizität innerhalb der Erzählung, sondern der vollkommene mimetische Charakter der Reflexion, in der die Sinnlichkeit gegenüber der Erzählung oder der Beschreibbarkeit überwiegt. Die rezeptive Freiheit ist erlaubt und fast unbegrenzt, der Leser wird zu einem beträchtlichen Raum für Bedeutungsspekulationen eingeladen, er wird aufgefordert, phantasievoll attributive Merkmale hinzuzufügen, sein eigenes Stereotyp des Abgebildeten zu schaffen und eine Strategie zu wählen, die weniger auf die Wahrnehmung der künstlerischen Welt als auf deren emotionale Erfahrung abzielt.

In der Welt von Andriy Sodomoras Prosa werden metamoderne Dominanten durch ein komplexes Kaleidoskop aller möglichen erzählerischen Mittel verkörpert: Der Autor experimentiert mit Zeit und Raum, mit Farben und Klängen, mit Schattierungen von Stimmungen, Emotionen, psychologischen Zuständen. Die rezeptive Aktivität ist weitgehend durch das Wissen über den Text, das Werk, den Autor und seinen Stil bedingt,

und zwar nicht nur in Bezug auf das literarische Schaffen, sondern auch in Bezug auf die reale Erfahrung. In seinen persönlichen Erinnerungen bezieht sich A. Sodomora oft auf das symbolische und für seinen kreativen Stil grundlegende Bild der Lwiwer Straßenbahn, deren Geräusch zu einer Markierung der Welt wurde, die draußen, drinnen, immer und überall ist – unverändert in ihrer Veränderlichkeit, Unberechenbarkeit und Launenhaftigkeit. Um den metamodernen Charakter der künstlerischen Erzählung des Schriftstellers zu verstehen, sollte man eine der wichtigsten Erzähltechniken erwähnen, wie sie von M. Zubrytska definiert wurde: “Schweigen des Textes”. Wie die Forscherin feststellt, “sind die Formen des rezeptiven Prozesses nicht nur die Artikulation und die Verbalisierung, sondern auch das Schweigen [...] Das Schweigen ist nicht nur ein unverzichtbares Attribut des Leseprozesses, sondern hat auch einen bedeutenden funktionalen Zweck in der Struktur des Textes – es erhöht die Spannung der rezeptiven Last, betont den rezeptiven Hintergrund, bestimmt die Anomalien der rezeptiven Landschaft oder umreißt die Topologie der Unaussprechlichkeit. Schweigen privilegiert die Position des homo legens. Es ist der Leser, der das Schweigen des Schreibens jedes Mal anders “zum Klingen bringt” und aus den Tiefen des Textes etwas ans Licht bringt, das die Phantasie des Autors nicht einmal vorausgesehen hat” (Zubrytska, 2004: 327). Für die Stilistik des Prosaschriftstellers Sodomora ist das Schweigen des Textes die dominierende Technik. In der Kurzgeschichte “Zimmer ohne Schatten” sehen wir zum Beispiel eine der erzählerischen Verkörperungen des Schweigens: “Vor mir war ein offenes Fenster ohne einen einzigen Vorhang – gleichzeitig sah ich den ganzen Raum: Er wurde von einer hellen Lampe beleuchtet, die an einem langen Draht von der Decke hing. In der Mitte des Raumes, unter der Lampe, in etwas Dunkles gehüllt, saß eine ältere Frau auf einem Stuhl und trug einen dunklen Schal. Sie beugte sich über einen Eimer und pflückte Kartoffeln. In der Ecke, in der Nähe des Bettes, direkt auf dem Boden, lag ein Stapel mit alten Sachen, alten Kleidern. Niemand sonst und nichts anderes. Nicht einmal Schatten oder Schattierungen: die nackte, unbedeckte Hitze durchflutete den menschenleeren Raum mit einem auffälligen, keineswegs gemütlichen Licht...” (Sodomora, 2010: 15). Das Bild einer schweigenden, einsamen Figur impliziert keine erzählerische Wendung, in diesem narrativen Bild ist alles von Stille erfüllt, ohne ein Gesicht, das für die Vollständigkeit der Geschichte und ihrer Erfahrung nicht notwendig ist. Die paradoxe Rezeption vollzieht sich im Oszillieren zwischen “Trostlosigkeit” und “Ungemütlichkeit” und dem Gefühl der völligen Harmonie in der Welt, die durch das Fenster eines anderen betrachtet wird.

Im Horizont der Metamoderne entfalten sich Bedeutungsdialoge meist im Klang der Stimme einer Person. Die Metamorphose und Aufrichtigkeit der künstlerischen Welt von Andriy Sodomora konzentriert sich in der dominierenden Homodiegese, die für den Leser fast unmerklich zu seiner eigenen Stimme wird. Die lakonische Darstellung in Verbindung mit einem Höchstmaß an emotionaler Spannung schafft eine psychologisch intensive Erzählung, die eine gewisse Intrige und ein Geheimnis in sich birgt. Der metamoderne Horizont der Kunstwerkrezeption nutzt aktiv die Metapher von U. Eco – “Werk in Bewegung”: “Wenn man die Linse eines Polaroids langsam dreht, beginnt die projizierte Figur, ihre Farben nacheinander zu ändern... Indem der Rezipient die Linse beliebig dreht, arbeitet er tatsächlich an der Schaffung eines ästhetischen Objekts mit, zumindest innerhalb des Bereichs der Möglichkeiten, der durch die Farbpalette und die Tendenz der Folien zur Flexibilität definiert ist” (Eco, 2001: 534). Bei der Wahrnehmung der Prosa von Andriy Sodomora ist es wichtig, die Stimme des Erzählers zu unterscheiden, die sich in einem bestimmten Moment darauf konzentriert, eine dynamische und plastische künstlerische Welt zu schaffen. Wenn

die Stimme des Lesers zu hören ist, kommt es zu einem harmonischen Dialog – zunächst zwischen zwei Schweigen und dann zwischen zwei Stimmen, wenn der Leser in die Welt der verkörperten Gefühle eintaucht und alle Schattierungen und Strategien des Schweigens im Text entschlüsselt.

Die künstlerische Erzählung der Prosa von Andriy Sodomora bestätigt überzeugend die Idee, dass “die Kunst die Welt erkennt, aber auch Ergänzungen zur Welt produziert, indem sie ihre eigenen Gesetze offenbart und ihr eigenes Leben lebt” (*Eko, 2001: 536*). Der Lese- und Wahrnehmungsprozess erfordert einen wichtigen Kontext, in dem die Stimmung, die emotionale Bereitschaft des Lesers für eine Art Dialog, für eine Reflexion über das Bild des Vertrauten, Alltäglichen, das nicht nur die Grenzen des persönlichen Wissens oder der emotionalen Erfahrung des Lesers erweitert, sondern auch eine bedeutende Symbolik erhält; die Metapher vervielfältigt philosophische Verallgemeinerungen, setzt psychologische Akzente. Der rezeptive Prozess unterliegt einem viel spürbareren und bedeutenderen Druck des Kontextes, er erfordert nicht nur Gefühl und Gewöhnung an die künstlerische Welt, sondern auch den Einsatz der verfügbaren intellektuellen und analytischen Werkzeuge, um die im Text verborgene Bedeutung zu durchdringen. Beim Erleben der Welt von Sodomora kommt es darauf an, den ersten Eindruck so harmonisch in ein umfassendes Verständnis zu überführen, dass der ästhetische Reiz und die Einzigartigkeit seiner Werke nicht verloren gehen, aber auch der Sinn so zuverlässig wie möglich artikuliert wird, also das “Selbstverständnis durch die Rückkehr zum Verständnis des Anderen” (*Riker, 2001: 298*).

#### 4. Schlussfolgerungen

Die Metamoderne erfordert Denkkonzepte, um Aspekte der zunehmend aktiven und komplexen Interaktion des Bewusstseins, das die künstlerische Welt wahrnimmt, mit ihren einzelnen Elementen zu bezeichnen, um Bedeutungen und Sinne zu konstruieren. Je nach Drehung des traditionellen, aber produktiven “Polaroid-Objektivs” kann der Schwerpunkt der Forschung auf einem bestimmten Element der kognitiven Kette liegen (Wahrnehmung, Mustererkennung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Phantasie, Sprachfunktionen, Entwicklungspsychologie, Denken, Problemlösung, menschliche Intelligenz, künstliche Intelligenz). In jedem Kontext ist die Modellierung einer literarischen Erzählung einzigartig und konzentriert sich entweder auf textliche Anhaltspunkte oder auf rezeptive Schlüssel und Annahmen. Der literarische Fundus der Metamoderne erweitert und vertieft die Möglichkeiten, sowohl die Spezifika der künstlerischen Darstellung als auch die Parameter ihrer Wahrnehmung-Erfahrung-Verständigung weiter zu untersuchen. Die Aussicht auf die terminologische Konsistenz der postklassischen Narratologie mit den Schwerpunkten der Kognitionswissenschaft eröffnet einen recht weiten Raum für das Neulesen literarischer und künstlerischer Werke, für das Überdenken des Wesens des Textes und der Bedeutungen des Kontextes in Übereinstimmung mit der wachsenden emotionalen Erfahrung der Moderne im Zeichen der Metamoderne. Einer der Aspekte des Forschungsdiskurses ist das kognitive Gleichgewicht zwischen dem ersten Lesen als Suche nach sich selbst im Text und der Rezeption als Suche nach dem Werk im Text. Die Harmonie von Intention und Lesererwartung, die Projektion des Schweigens des Autors auf die Stimme des Lesers und umgekehrt, die Integrität des Kontextwissens – diese und einige andere Aspekte werden als produktiv für die weitere Entwicklung des Literaturstudiums im Rahmen der Metamoderne angesehen.

**Literaturverzeichnis**

1. Bandrovska, O. (2021). *Realnist yak vyhadka? Poniattia "metamodernizm" i "metamodern" v suchasnomu kulturolohichnomu i literaturoznavchomu dyskursi. [Reality as fiction? The concepts of "metamodernism" and "metamodern" in modern cultural and literary discourse].* Lviv. *Inozemna philologia. Issue 134. [in Ukrainian]*
2. Dember, G. (2018). *What Is Metamodern?* <https://whatismetamodern.com/>
3. Hutcheon, L. (2002). *The Politics of Postmodernism.* New York/London: Routledge. 232 p.
4. Hrebenuk, T. (2018). *Svoboda v literaturi metamodernoho svitu: ukrainskyi vymir [Freedom in the literature of the metamodern world: Ukrainian dimension].* Visnyk Kharkivskoho natsionalnoho universytetu imeni V. N. Karazina. Seriya "Filolohiia". Vyp. 78.
5. *Misunderstandings and clarifications.* Vermeulen, Timotheus, Akker, Robin van den. *Notes on Metamodernism. Theory.* 2015. URL: <http://www.metamodernism.com/2015/06/03/misunderstandings-and-clarifications/>.
6. Terner, L. (2011). *Metamodernist Manifesto.* 2011. URL: <http://www.metamodernism.org/>.
7. Zhenett, Zh. (1998). *Figury: V 2-h tomah. M.: Izd.-vo im. Sabashnikovyh. [in Russian]*
8. Zubrytska, M. (2004). *Homo legens: chytannia yak sotsiokulturnyi fenomen читання як соціокультурний феномен [Homo legens: Reading as a sociocultural phenomenon].* Lviv: Litopys. [in Ukrainian]
9. Riker, P. (2001). *Konflikt interpretatsii [Conflict of interpretations Word. A sign. Discourse: an anthology of world literary and critical thought of the twentieth century / edited by M. Zubrytska].* Lviv: Litopys. [in Ukrainian]
10. Eko, U. (2001). *Poetyka vidkrytoho tvoruu [Poetics of the open work Word. A sign. Discourse: an anthology of world literary and critical thought of the twentieth century / edited by M. Zubrytska].* Lviv: Litopys. [in Ukrainian]
11. Papusha, I. (2013) *Modus ponens. Narysy z naratolohii [Essays on narratology].* Ternopil: Krok. [in Ukrainian]
12. Sobchuk, O. V. (2012) *Pereosmyslennia poniat naratyvnosti, personazha i fokalizatsii v suchasnyy konityvnyy naratolohii [Rethinking the concepts of narrativity, character and focalization in contemporary conative narratology].* Mahisterium. Vypusk 48. *Literaturoznavchi studii. [in Ukrainian]*
13. Sodomora, A. (2010). *Slozy rechei: Novely, obrazky, medytatsii [Tears of things: Stories, images, meditations].* Lviv. Piramida. [in Ukrainian]
14. Yousef, T. (2017). *Modernism, Postmodernism, and Metamodernism: A Critique.* *International Journal of Language and Literature.* June 2017. Vol. 5. No. 1. DOI: 10.15640/ijll.v5n1a5
15. Zavarzadeh, M. (1975). *The Apocalyptic Fact and the Eclipse of Fiction in Recent American Prose Narratives.* *Journal of American Studies.* 9. DOI:10.1017/S002187580001015X